

Ernst Gerhard Eder
Ida Zahradnik (Hg.)

Soziale Bewegungen in Wien *am* *vier Jahr-* *hundertem*

Demokratie, Arbeit, Emanzipation,
Frieden, Natur, Umwelt, Autonomie

Ernst Gerhard Eder / Ida Zahradnik (Hg.): Soziale Bewegungen in Wien aus vier Jahrhunderten

Univ.-Doz. Mag. Dr. Ernst Gerhard Eder

Mag. art. Ida Zahradnik, BSc (Hg.)

Dieses Buch entstand durch

die Unterstützung des Vereins *Weites Feld*.

Soziale Bewegungen in Wien *aus* *vier Jahr-* *hunderten*

Demokratie, Arbeit, Emanzipation,

Frieden, Natur, Umwelt, Autonomie

» Sich aus
ausgefahrenen
Gleisen
zu bewegen,
gilt für ein
ganzes Leben. «

Albert Camus

Vorwort	10	2 18. Jahrhundert	26
Einleitung	12	2.1 Die <i>Schuhknechtsrevolte</i> von 1721 und ihre Folgewirkungen	28
Schwerpunkte, Aktualität, Geschichte, Schauplätze	15	2.2 Illegale frühanarchistische Gesellenbruderschaften	34
		2.3 <i>Freimaurer</i> , revolutionäre Demokraten und <i>Jakobiner</i>	36
1 Theorie sozial- emanzipatorischer Bewegung(en)	18	3 19. Jahrhundert	46
1.1 Oszillierend zwischen Auflehnung, Intervention, Insurrektion und »Revolutionsattitüde«	20	3.1 Vorläufer*innen von Grün- bewegung, volksdemokratisch- modernen Protest- und Emanzi- pationsbewegungen	48
1.2 Soziale Bewegung und sozialer Protest – unterschiedliche, jedoch verwandte Formate, oft miteinander verwoben und verstrickt	23	3.2 Das Revolutionsjahr 1848	52
		3.3 Frühe Player der jungen Moderne: Arbeiter*innen-, Gewerkschafts- und anarchistische Bewegung	61

4 Spätes 19. Jahrhundert und erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

78

4.1 Verbreitung und Differenzierung der ersten Frauenbewegung 80

4.2 Erste Friedens- und Antikriegsbewegung 87

4.3 Rätebewegung und kommunistische Bewegung am Beginn der Ersten Republik 99

4.4 Frühmoderne Jugend- und Naturist*innenbewegung: Absage an Großstadtleben und Gouvernanten-Regime – Aufbruch ins Grüne – Fluchtpunkt Natur 106

4.5 Lebensreform-, Körperkultur-, Naturheil- und Freiluftbadebewegung konsolidieren sich und befruchten einander 115

4.6 Ultimatives Natur(er)leben hart an den Grenzen der Sittlichkeit: Nackte entdecken die Hirscheninsel 126

4.7 Arbeitslosenbewegung in Serie 129

4.8 Chronik der Protestkundgebungen der Wiener Arbeitslosenbewegung in der Zwischenkriegszeit und deren sozialphilosophische Einschätzung 140

4.9 Reformistische und revolutionäre Siedlungsbewegung 146

5 »Lobau darf nicht sterben« – eine unendliche Geschichte

158

5.1 Von Beginn an große unbeweglich-kompromisslose Lager: Umweltprofiteur*innen gegen Umweltschützer*innen 160

5.2 Hotspots der Wiener Freiluft- und Freikörperkulturbewegung vor und nach dem Zweiten Weltkrieg 162

5.2.1 »Hirscheninsel Teil 2«: Prolongierte Nacktheit unter sich im Verein mit Karpfen, Eulen, Enten, Hasen und Gelsen 162

5.2.2 Der Österreichische Naturschutzbund zählte einst auf Hitlers Wort 165

5.3 Nachkriegsjahre – Schockstarre im Leben in und mit Natur 166

5.4 Hirscheninsel da capo: Lebensreformer*innen und Nudist*innen sind zurück 170

5.5 Umweltinitiativen kontra Verstädterung und Totalindustrialisierung von Naturräumen – die Nachkriegs-Naturschutzbewegung nimmt Fahrt auf 174

5.6 Anfänge der modernen ökosozialen Bewegung, der neuen Friedens- und Frauenbewegung 177

6 Vom Ende des fröhlichen Natur-landschaftsverbauens und Wasserenergie-gewinnens 192

6.1 Baummord-Politik erregt und bewegt 200

6.2 Atomkraftwerk Zwentendorf – letzten Endes vielleicht nicht ganz umsonst gebaut 203

6.3 Arena-Bewegung der 101 Tage 214

6.4 Von der autonomen Frauenbewegung zur institutionellen Frauenpolitik 219

6.5 Friedensbewegung(en) im Zeitalter atomkopfbestückter Marschflugkörper 225

6.6 Die Schlacht um die Stopfen-reuther Donau-Au bei Hainburg 228

7 »Zukunft statt Lobau-Autobahn« – Drei Jahrzehnte Nagelproben und Härtetests der Ökologiebewegung im Spannungsfeld von Verkehrslösungen, Neu- und Betriebsansiedlungen, Hochwasser-, Vegetations- und Brunnenschutz 240

8 Mutiert die Ökologiebewegung zu einem Netzwerk zivilgesellschaftlicher Initiativen? 256

9 Die LobauBleibt-Bewegung – eine kurze, impulsive, kreative Klimaschutz-Attitüde mit beschämend-autoritär-ordnungs-staatlichem Ausgang 264

9.1 Vorbedingungen 266

9.2 Der Turm im G1: Politischer Kampfplatz, ökologischer Sehnsuchtsort, intuitives Sozialexperiment 268

9.3 Das kreative, kollektive Momentum am noch unverbauten Acker 271

10 St. Marx für Alle under threat 282

10.1 Im Zwielficht der Zwischennutzungen 286

10.2 Adressiert an Stadtverwaltung und Öffentlichkeit 289

10.3 St. Marx für Alle im Interview 291

Resümee 294

Quellenverzeichnis 308

nehmen - 20 - 2011

PARKETT

HOLZSTADT



gen
regeln

Tel. 347 5612

AK
Ma
den

Regu

cht
n Volk!



ne für 202

Freiung

r

M

Vorwort

Die Buch-Idee ist im Themenfeld der Historischen Sozialwissenschaften angesiedelt und setzt sich mit Fallbeispielen und Schwerpunkten der Selbstorganisation historischer wie aktueller sozialemanzipatorischer Bewegungen im Raum Wien aus vier Jahrhunderten auseinander. Den Beginn macht die *Schuhknechtsrevolte* aus den Jahren 1712 / 1713, die Mitte stellen die ersten ökosozialen Bewegungen in der Lobau, sowie frühe Friedens- und Frauenbewegungen des 20. Jahrhunderts dar, am Ende steht die Bewegung *St. Marx für Alle* seit 2023. Während erstere in einen unkontrollierbaren spontanen Wut- und Verzweiflungsausbruch der Schuhgesellen mündete, versucht letztere, autonome Gruppierungen und Vereinskulturen in einem gemeinsamen politischen Protest für den Erhalt eines Ortes zu vereinen.

Die chronologische Tour begleitet interessierte Leser*innen entlang des Horizonts sozialemanzipatorischer Bewegungen. Eine innovative Buchgestaltung und ergänzende Bilder führen dabei über die Seiten hinweg durch das ganze Buch. Hierfür kam es zu einer Kooperation zwischen dem Autor Ernst Gerhard Eder, der Herausgeberin Ida Zahradnik (Obfrau des Vereins *Weites Feld*) und dem Grafiker*innen-Team Clara Scheffler und Phlorian Wagner.

Für die Abwicklung des Buchprojektes danken wir dem Verein *Weites Feld — Verein zur Förderung künstlerischer und wissenschaftlicher Untersuchungen von Mensch-Natur-Verhältnissen*, der auf sozial-ökologische Schwerpunkte setzt. Seit gut eineinhalb Jahrhunderten sind ökologische Themen in sozialemanzipatorischen Bewegungen relevant geworden. Die ausbeutende Nutzung und Verschwendung von Naturressourcen spitzt sich in gefährliche sozial-ökologische Ungleichheiten auf lokaler, regionaler, überregionaler und internationaler Ebene zu. Der Zusammenschluss vieler autonomer wie institutioneller Akteur*innen bildet eine gemeinsame Klimagerechtigkeitsbewegung. Diese zieht lokale Politik und Wirtschaft in Mitverantwortung von globalen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten. In lauten Protesten machen ihre Anhänger*innen immer wieder Politik und Öffentlichkeit auf die Forderungen zur allgemeinen Klimagerechtigkeit aufmerksam.

Dieses Buch vereint Erkenntnisse historischer sozialer Bewegungen, deren politische Forderungen, Erfolge und Misserfolge mit Auswirkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, mit Erkenntnissen der Anliegen und Herausforderungen aktueller sozialer Bewegungen. Die verschränkten Inhalte des Buches fordern zur Reflexion der eigenen Wertschätzung für autonom organisierte sozialemanzipatorische Gruppierungen auf, die in der Stärkung demokratischer Ziele eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft spielen.

Für die kooperative Zusammenarbeit während des gesamten Buchprozesses danken wir den Mitarbeiter*innen des Böhlau Verlags am Standort Wien. Für die finanzielle Förderung danken wir der *Stadt Wien Kultur*.

Mag. art. Ida Zahradnik, BSc, Obfrau des Vereins *Weites Feld*, Wien 2026

Einleitung

Unter sozialen Bewegungen werden im vorliegenden Buch realhistorische Geschehen verstanden, die von Gruppierungen getragen werden, die ein bestimmtes Maß kollektiver Identität und autonomer Handlungsmuster entwickeln und sich seit dem 19. Jahrhundert auch intern als soziale Bewegungen begreifen und bezeichnen und mit dem Terminus extern wie öffentlich operieren. Dabei ist charakteristisch, dass sich Menschen für eine Sache, etwa gegen einen einmaligen wie einen ständigen Missstand, eine Benachteiligung oder Ungerechtigkeit zu wehren trachten, sich für die Durchsetzung ihres Zieles einsetzen, sich insofern in Bewegung setzen und dabei versuchen, immer mehr Menschen, die ihre Idee und Ziele teilen, dazu zu bewegen, Anteil zu nehmen, mitzumachen und sich mit Zustimmung, Rat und Tat der sozialen Bewegung anzuschließen.

Der Begriff soziale Bewegung bezeichnet nach Dirk Gerdes einen

*»... organisatorisch nicht kontrollierten Prozess der kollektiven Abwendung von gesellschaftlich dominanten Werten, Normen und Zwecksetzungen, dessen Träger*innen bzw. Mitglieder (grundlegende) Veränderungen der bestehenden Gesellschaft anstreben.«¹*

Indem Mitglieder und Träger*innen sozialer Bewegungen möglichst viele Menschen von der Notwendigkeit und Gerechtigkeit ihrer Aktivitäten überzeugen und diese auf ihre Seite zu bringen versuchen, führten einige soziale Bewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts zur Konstituierung politischer Parteien oder zu gesetzlich legitimierten Interessensorganisationen. Die Mehrzahl historischer sozialer Bewegungen siedelte sich hingegen in Zwischenbereichen der etablierten Institutionen und politischen Strukturen an.

In diesem Buch soll es vor allem um emanzipatorische soziale Bewegungen gehen. Das sind solche, bei denen die Quellen deutlich belegen, dass sich ihre Mitglieder kommunikativ wie handlungspraktisch betreffs empfundener Benachteiligungen, Zwänge und Bedrohungen austauschen und aufgrund ähnlicher essentieller Nöte, Bedrohungen, Bewusstseinslagen, Bedürfnissen, Motiven, Werten, Ideen und Interessen zusammenfinden. Sie planen Aktivitäten und Aktionen, setzen diese um, setzen sich damit selbst in Bewegung, um sich aus erkannten, kommunizierten, reflektierten und selbstdefinierten sozialen, ökonomischen, ethnischen, politischen Lagen der benachteiligenden Abhängigkeiten zu befreien.

Mitglieder, Aktivist*innen und Sympathisant*innen einer sozial-emanzipatorischen Bewegung bezwecken mit der Verbesserung ihrer

¹ Gerdes, *Soziale Bewegung / Neue soziale Bewegungen*, 508.

Lebensumstände, Arbeits- und Gesundheitsverhältnisse, Bildungs- und Aufstiegschancen, persönlichen Frei- und Bewegungsräume, Zukunftschancen und politischen Mitsprachemöglichkeiten im kleinen Kreis wie in der großen Gesellschaft die Verwirklichung derselben Verbesserungen für alle Menschen, die derer bedürfen und danach sinnend. Das tun sie weniger oft allein aus altruistischer Gesinnung, als mit dem Kalkül, ihrer Bewegung Zulauf zu beschaffen. Sie trachten danach, weitere persönliche Engagements, inhaltlich-fachliche Kompetenzen, materielle Ressourcen, weiteres Wissen, weitere gesellschaftlich-politische Einflussmöglichkeiten und Machtpotenziale in ihre soziale Bewegung zu involvieren. Not, Unzufriedenheit, Stimmungs- und Bewusstseinslage, Handlungsspielräume, Risikobereitschaft und Erfolgsaussichten einer kritischen Masse der Bevölkerung machen dann die gesellschaftliche Bewegung aus und führen zu deren Ausformung, Aktionismus, Intensität, Höhepunkten, Dauer und Ende. Stets besteht die Gefahr der polizeilichen Auflösung einer sozialen Bewegung oder auch die Gefahr, plötzlich von etablierten größeren sozialen Organisationen und gesellschaftlichen wie politischen Institutionen vereinnahmt, instrumentalisiert und geschluckt zu werden.

Vorausgeschickt wird, dass signifikante Zusammenhänge zwischen sozialen Krisen, sozialen Bewegungen und sozialem Wandel bestehen. Unter sozialen Krisen werden verstanden: Störungen, Zusammenbrüche oder Auflösungen des sozialen, ökonomischen, kulturellen und persönlichen Austausches, Umgangs, Zusammenhalts und Ordnungsprinzips innerhalb eines gesellschaftlichen Gefüges (von innen hervorgerufene / endogene Krisen) oder in der Beziehung von Staaten, Gesellschaften, Ethnien, Kulturen, Gruppen, Klassen, Schichten, Stadtteilen, Berufs-, Alters- oder Geschlechtskohorten. Untereinander entstandene Differenzen und Konflikte können in politische Krisen (exogene Krisen) münden. Unter Krisen werden Zustände verstanden

»... die mit ihrem Hereinbrechen einen Zustand der Unsicherheit und Ungewissheit markieren. (...) Das 19. Jahrhundert etwa hat Revolutionen und Umwälzungen gebracht, der Zustand der Krise dauerte an ... Allerdings: Jede Krise entzieht sich der Planung, einer rationalen Steuerung, die von der Fortschrittsgläubigkeit getragen ist.«²

Für den deutschen Soziologen Otthein Rammstedt hält die europäische Historische Sozialwissenschaft traditionsgemäß an der Bedeutung der sozialen Bewegungen für den sozialen Wandel fest. Diese gingen mit Kritik und Protest am Bestehenden sowie mit entsprechenden Konfliktszenarien ans Werk, wobei sie diesen attestierten, in Krisen durch diese und aus diesen wieder herauszuführen. Sozialer Bewegung wird die Chance zuerkannt, gesamtgesellschaftliche Veränderungen zu bewirken, wenn sie latenten sozialen Kräften, Interessen und Bedürfnissen zur Entfaltung

² Koselleck, *Kritik und Krise*, 134.

und Umsetzung ver helfe (etwa liberale, gewerkschaftliche, feministische, nationale, ökologische, menschenrechtliche, pazifistische Kräfte stütze). Vielleicht sind Friedens-, Ökologie-, Alternativ-, Autonom-, Anarchist*innen- oder Gemeinwohl-Bewegungen diejenigen sozialen Bewegungen, die in den letzten zwei Jahrhunderten trotz hoher Relevanz die wenigsten und geringsten bleibenden Erfolge verzeichnen konnten.

Auf Seiten der Bewegungs-Aktionist*innen realhistorischer sozialer Bewegungen, die auf soziale Krisen reagierten, respektive solche überhaupt erst einleiteten und im Folgenden dynamisierten, wurde Kritik und Protest immer lauter, solange die Krisen anhielten. Mit Beendigung einer Krise verstummte die Kritik und verlor die Bewegung ihre Prozessdynamik, somit die soziale Bewegung ihre gesellschaftspolitische Funktion, ihre Existenzberechtigung und Legitimation in den Augen des Publikums, der Öffentlichkeit, jedoch auch der Aktivist*innen selbst. Otthein Rammstedt schlägt in der Folge vor, idealtypische Phasen zu konstruieren (und mit Quellen empirisch zu belegen), die Zeitabschnitte von kollektiv artikulierten Unzufriedenheiten, Engpässen, Nöten, Irritationen etc. von den ersten Anzeichen einer sozialen Krise bis zur Auflösung der infolge entstandenen sozialen Bewegung/en abdecken. Als Ablaufphasen und Aktionsfelder sozialer Bewegungen können vorausgeschickt werden:

- Öffentliche Kritik an gesellschaftlichen Missständen, Konstatierung der Krise und Propagierung positiver Alternativen;
- Artikulationen des Protests;
- Intensivierung des Protests;
- Artikulation alternativer Ideologie/n und Praxen, die auf eine grundlegend gewandelte Gesellschaft abzielen;
- Ausbreitung der sozialen Bewegung, die mit ihrer Diagnose, Kritik und alternativen Ideologie (die bis zur gesamtgesellschaftlichen Utopie reichen kann – siehe als Prototyp das Konzept »Utopia« von Thomas Morus) immer weitere Teile der Bevölkerung zu gewinnen und zu mobilisieren trachtet;
- Innere Organisation und Professionalisierung der Bewegung als »Sozialfiguration«, je länger die soziale, politische, ökonomische Krise anhält und ihr die soziale Bewegung standhält und dabei gleichzeitig expandiert (oder auch dabei stagniert, unter Umständen ihre Wirkkraft verliert, sich auflöst);

Institutionalisierung und zumindest rudimentäre anhaltende formale Organisation der sozialen Bewegung über das Ende ihres Bestandes hinaus, sobald der »Bewegungs-, Engagement- und Aktionismus-Impetus« der sozialen Bewegung aufhört, mit Widerspruch, Kritik, Protest und Alternativen zum bestehenden Gesellschaftssystem zu agieren, jedoch immerhin neue gesellschaftliche Attitüden hervorgebracht hat, weiterhin Alternativen anstrebt oder bereits verkörpert.³

³ Rammstedt, *Soziale Bewegung*, 39 f.

Schwerpunkte, Aktualität, Geschichte, Schauplätze

Der Schwerpunkt des Buches liegt auf historischen wie gegenwärtigen sozialen Konflikten, Protesten, Krisen, Um-, Auf- und Widerständen in Wien und im städtischen Umraum. Es bietet Erzählungen und Reflexionen aus zeitgenössischen Broschüren, Aussendungen oder Informations- und Diskussionsformaten. (Die historisch-sozialwissenschaftliche Expertise arbeitet drei Jahrhunderte der Fakten und Geschehnisse im Raum Wien auf, nicht zuletzt dafür, um Aktivist*innen sozialemanzipatorischer Bewegungen zu transmittieren und inhaltliche sowie reflexive Kompetenzen zu erwerben, die handlungspraktischen Mut machen.)

Die Aktualität der Kernaussage beziehungsweise des Hauptanliegens historischer wie gegenwärtiger sozialemanzipatorischer Bewegungen wurde und wird in einer modernen westlichen Gesellschaft über lebendige Demokratie an die Öffentlichkeit gebracht. Seit einigen Jahren spitzt sich das sozialemanzipatorisch-aktivistische Verhalten von Bürger*innen Wiens wieder zu. Die Meinungs- und Empfindungsbasis der Menschen ist dem Tatsachen- und Faktendruck durch Veränderungen in Politik, Wirtschaft, Öffentlichkeit, Schule, Verkehr, Wohnungswesen, Arbeitswelt, Migration, nicht zuletzt durch den nicht endenden Diskurs der allgegenwärtigen Klima- und Biodiversitätskrise geschuldet. Oft richten sich die Forderungen neuer sozialer Bewegungen gegen große Wirtschaftsvorhaben; etwa von politischen Entscheidungsträger*innen, wirtschaftsmächtigen Kapitalgeber*innen und großen Bauträger*innen in Top-Down-Prozessen beschlossen, die ihre Entscheidungen möglichst hinter den Kulissen unauffällig platziert durchsetzen wollen. Manche der sozialen Bewegungen bleiben wach und rege.

Schauplätze sozialer Bewegungen der letzten Jahre waren etwa die Klimabewegungen. In Deutschland gab es Mega-Besetzungen im Hambacher Forst von 2012 bis 2020, im Dannenröder Forst 2021/22 und die Proteste um das Kohleabbaugebiet bei Lützenrath 2022/23. In Wien und Umgebung zeugen Initiativen wie *LobauBleibt* von 2021 bis 2022 in der Nähe der U2-Station Hausfeldstraße, *St. Marx für Alle* seit 2023 in St. Marx, *Westbahnhofpark* seit 2023 entlang der stillgelegten Gleise des Westbahnhofs und die Kooperationsbewegungen *Vernunft statt Ost»Umfahrung«* und *Fischa-Acker bleibt!* von 2022 bis 2024 in Lichtenwörth bei Wiener Neustadt von Mobilisierungen sozialer Bewegungen. Die Mehrzahl dieser lokal konzentrierten Bewegungen kooperiert punktuell immer wieder mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, insbesondere aus Umfeldern der weltweiten Klimagerechtigkeitsbewegung etwa mit *Fridays for Future*, der *Letzten Generation*, *Attac*, *System Change not Climate Change* oder *Ende Gelände*, und immerhin auch mit institutionalisierten

Organisationen wie *Greenpeace*, *WWF*, *GLOBAL 2000*, *Österreichischer Naturschutzbund*, *Alpenverein* oder *Naturfreunde*.

Verglichen mit der Arbeiter*innen-Bewegung gegen Ende des 19. Jahrhunderts oder der Friedens- und Umweltbewegung der 1980er Jahre handelt es sich dabei um »kleinere« soziale Bewegungen, gemessen an den Zahlen ihrer Aktivist*innen, Mitläufer*innen und Sympathisant*innen, jedoch zeigen diese signifikante und zeitsymptomatische Besonderheiten, Aktivitätsmuster, Charaktere und Umfeldbedingungen wie etwa die besagte Arbeiter*innenbewegung am Abschluss der Moderne und am Beginn faschistischer Diktaturen, sowie die Friedens- und frühere Umweltbewegung am Abschluss der Wirtschaftswunderzeit und der Katastrophe von Tschernobyl im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts. Historische sozialemanzipatorische Bewegungen besaßen stets Identifikationsangebote für neue, künftige affine soziale Bewegungen. Das war und ist wichtig, damit etwa seit der Konstatierung der »Grenzen des Wachstums« des *Club of Rome* im Jahr 1971 für die beginnende Umweltbewegung und die Entstehung des Forschungs- und Wissenschaftsfeldes der »ökologischen Kommunikation« – etwa im Anschluss an Niklas Luhmann – Prämissen, Essenzen und Bestandsbedingungen moderner Gesellschaften als Existenzbedingungen der Spezies Mensch im Zeitalter des Anthropozän überhaupt gelten können.⁴

Sozialemanzipatorische Bewegungen aus vier Jahrhunderten, die in Wien besondere Präsenz, Aktivitäten, Symboliken und Symptomatiken zeigten – manche zeigen sich in ihren späteren Ausprägungen bis heute – wurden nicht allein entsprechend lokalthistorischer Relevanz ausgewählt. Die meisten der beschriebenen sozialen Bewegungen hatten und haben lokale wie überregionale und internationale Bezugspunkte und Charaktere. Es sind vor allem in Europa und in den USA seit dem 18. Jahrhundert tendenziell die frühliberalen und liberalen, die früh-, hoch-, modern- und aktuell-demokratischen Bewegungen. Daraus erklärt und rechtfertigt sich, dass in gegenständlicher Untersuchung diverse rechte und rechtskonservative Bewegungen nicht als sozial-emanzipatorisch eingeschätzt und infolgedessen nicht behandelt werden. Die meisten der porträtierten sozialen Bewegungen besitzen demokratische Ansätze, liberale Tendenzen und inhärente Demokratieaffinität. Sie bieten mehr oder weniger Innovationen, Initiativen und Praxen der allmählichen Herstellung von formeller wie informeller, faktischer wie materieller Gleichberechtigung, von gleichen / ähnlichen Lebensbedingungen und Lebenschancen für Menschen, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Alter, Beruf, Besitz, Religion und Sozialstatus. So forderte es bereits explizit Alexis de Tocqueville (ehemaliger Minister für Europa und Äußeres von Frankreich in den 1830er Jahren des *Vormärz*). Demokratiepolitische Forderungen enthalten immer auch soziale Forderungen wie Gleichberechtigung und Schutzstatus; ausreichende Ernährungs-

⁴ Luhmann, *Ökologische Kommunikation*, 1986, 21 f.

grundlage; Grundrechte wie die Freiheit der Person; Gerechtigkeit vor dem human-ethisch gerechtfertigten Gesetz; formelle, gesetzliche, behördliche Gleichheit im Berufs-, Privat- und Alltagsleben; Gleichheit des Personenstatus; entsprechende Voraussetzungen für gleiche / ähnliche Lebenschancen bezüglich Ausbildung, Bildung, Lebensqualität, Gesundheit, ärztlicher Versorgung, Lebenserwartung, Aufenthalts- und Wohnort; beständige und leistbare Lebensmittelpunkte; nicht zuletzt Freiheit der Religionsausübung und sexuellen Orientierung.

Das Spektrum der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Themen, Fakten, Verhältnissen, Umständen und Begebenheiten sozialer Bewegungen stellt eine Kompilation und Kombination von Ansätzen aus Historischen Sozialwissenschaften, Politikwissenschaften, Kommunikationswissenschaft, Sozialpsychologie und Ökologie dar. Die Beforschung interner Reflexionen von lokalen, überlokalen, gesamtgesellschaftlichen wie übernationalen signifikanten sozialemanzipatorischen Bewegungen wird nun in diesem Buch präsentiert.

1

Theorie

*sozialemanzi-
patorischer*
Bewegung(en)

Im Folgenden wird ein Spektrum repräsentativer sozialemanzipatorischer Bewegungen geboten, die in Wien besondere Präsenz und Aktivitäten zeigten und manche in ihren späteren Entwicklungslinien und gegenwärtigen Ausprägungen noch zeigen. Die Auswahl nach lokalhistorischer Relevanz darf nicht vergessen machen, dass die meisten Bewegungen überregionalen und internationalen Charakter hatten und haben. Entstehungsursachen, Ziele, Forderungen, Ausbreitungs-, Entwicklungs- und Ablaufmuster, Aus- und Folgewirkungen, kommunikative und soziale Kontexte der lokal ausgeprägten Bewegungen werden im Zusammenhang mit korrespondierenden überregionalen bzw. internationalen Bewegungen sowie mit entsprechenden gesamtgesellschaftlichen (sozialen, ökonomischen, politischen, technologischen, gesetzlichen, kulturellen) Rahmenbedingungen und Entwicklungen dargestellt und erörtert.

1.1 Oszillierend zwischen Auflehnung, Intervention, Insurrektion und »Revolutionsattitüde«

Es soll außerdem um demokratische und solidarische soziale Bewegungen gehen, die nicht alleine die eigenen Notlinderungen, Lebensstandardverbesserungen, Interessen, Bedürfnisbefriedigungen, Sicherheiten, ideale Anliegen oder materielle Vorteile verfolgen, sondern zudem darauf ausgerichtet sind, eine gerechte, humane, partizipatorische, solidarische, friedliche, sichere, integrierte, kohärente Gesellschaft zu schaffen. Gemäß ihren Zielen und Werten steht manchmal direkt, manchmal indirekt die Veränderung der Gesamtgesellschaft am Programm. Zum jeweiligen Beobachtungszeitpunkt vorhandene politische Parteien und etablierte Interessenorganisationen oder Vorfeldorganisationen politischer Parteien werden in diesem Sinn nicht als soziale Bewegungen verstanden, auch wenn manche politische Parteien in demokratischen Systemen sich bis heute, insbesondere in Vorwahlzeiten, als Wahl-Bewegungen stilisieren und damit an die Idee der sozialen Bewegung anknüpfen. Der Verdacht liegt nahe, dass sie dies tun, um der Wählerschaft glauben zu machen, sie wären imstande, dynamischer, beweglicher, flexibler und anpassungsfähiger als die politischen Mitbewerber*innen zu sein, und damit Wähler*innenstimmen, Wahlen, Entscheidungspositionen, Handlungsräume und Durchsetzungsmacht zu gewinnen, um die Anliegen und Interessen ihrer Wähler*innen erfolgreich zu vertreten. Sicher gibt es in der Entwicklungsdynamik sowie in Kommunikation und Selbstdarstellung Ähnlichkeiten zwischen sozialen Bewegungen und wahlwerbenden politischen Parteien, sicher nicht in Steuerungs-, Kontroll-, Abbruch- oder Abschlussfragen.

Soziale Bewegungen können zwar aus sozialen Gebilden, Konfigurationen, die im Spektrum von Staat und Gesellschaft etabliert sind, wie Zunft, Pfarre, Wohlfahrt, bestimmten Vereinen und Interessenorganisationen, Spital, Schule, Fabrik, Gemeinde, Stadt und Land hervorgehen, stehen jedoch vorderhand im Gegensatz zur etablierten Ordnung, denn sie müssen diese im Hinblick auf die Durchsetzung ihres Anliegens anzweifeln, angreifen, stürzen oder verändern. Ihre Träger*innen und Mitglieder befinden sich jedenfalls anfangs zumeist sowohl innerhalb der etablierten sozialen Gebilde, denen sie angehören, als auch gesamtgesellschaftlich in der Minderheit. Auch aus politischen Parteien können sozialemanzipatorische Bewegungen hervorgehen, z. B. die *Revolutionäre Sozialistische Jugend* der Zwischenkriegszeit, die aus der *Sozialdemokratie* hervorging und illegal während des Städtestaates als Widerstandsbewegung wirkte,¹ oder die Frauenbewegung innerhalb der *SPÖ* in den 1970er Jahren, die wertvolle Vorarbeit für die Entstehung und Entwicklung der feministischen autonomen Frauenbewegung in Wien und in den Bundesländern lieferte.²

Als Merkmale sozialer Bewegungen gelten seit rund 40 Jahren in der sozialwissenschaftlichen Literatur:

- 1 die prozessuale Offenheit der gesellschaftlichen Oppositionsfunktion; die abgestufte Reichweite der oppositionellen Programmatik;
- 2 die zwischen Lebenswelt und System oszillierende Reichweite oppositioneller Handlungsorientierungen;
- 3 eine voluntaristische Handlungsorientierung (Voluntarismus: philosophische Denkströmung, die den Willen als Grundprinzip des Seins ansieht. Ergo: Soziale Verhältnisse sind machbar, gestaltbar, veränderbar, reformierbar.);
- 4 das Ziel der Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungen: im Kleinen etwa in der Zunft, in der Fabrik, in der Universität, im Wohnviertel; im Großen etwa in der Stadt, in der Kirche, im Militär, im Staat;
- 5 Selbstbestimmung und Eigenverantwortung;
- 6 eigene Kommunikationsmittel, Symbole, Zeichen, Ausdrucksformen;
- 7 eine geringe organisatorische Strukturierung bei einer Pluralität von (konkurrierenden) internen Organisationsformen.³

Repräsentative Regierungssysteme sehen sich durch Akteur*innen emanzipatorischer, demokratischer, solidarischer sozialer Bewegungen herausgefordert und bedroht. Diese sind jenseits der gesetzlichen, administrativen, institutionellen Ordnungen vor allem durch im Alltagsleben verankerte Netzwerke verbunden und bringen unorthodoxe, unberechenbare, überraschende Ansatzpunkte, Aktivitäten, Parolen, Aktionsformen und informelle interne Ordnungen, Informationstransfers, Kommunikationsmuster und Arbeitsteilungen hervor. Soziale Bewegungen bestehen neben und zwischen beruflichen Vereinigungen, Zünften,

¹ Siehe dazu: Pelinka, 90 Jahre SJÖ. *Geschichte der sozialistischen Jugend*, Wien 1984.

² Siehe dazu: Thurner / Weiss (Hg.), Johanna Dohnal – *Innensichten österreichischer Frauenpolitikerinnen*. Innsbrucker Vorlesungen.

³ Modifiziert nach: Dahrendorf, *Sozialer Konflikt*. In: Bernsdorf (Hg.), *Wörterbuch der Soziologie*, 748.

Gewerkschaften, wirtschaftlichen Interessengruppen, Gewerben, Industrien, politischen Parteien, Ständen, Gemeinden, Pfarrgemeinden, Schulen, Manufakturen und Fabriken. Sie befinden sich manchmal mehr, manchmal weniger in Diskrepanz und Opposition zu traditionellen Korporationen und Sozialformen. Sie sind – wenn überhaupt – schlecht in vorhandene Partizipations- und Allokationskanäle politischer, wirtschaftlicher, kirchlicher oder kommunaler Organisationen einzubauen. Aus traditioneller Sicht bleiben sie bei aller innovativen Produktivität und ergänzenden Reproduktion für die Gesellschaft ein Faktor der Instabilität. Aus progressiver Sicht sind sie das Ferment für notwendige gesellschaftliche Veränderungen und Modernisierung, wobei die Kosten temporärer Instabilität mittelfristig durch neu gewonnene Stabilität aufgewogen werden. In jedem Fall bezeugen sie jedoch Probleme des gesellschaftlichen und ökonomischen Wandels: nicht (länger) akzeptierte Macht- und Herrschaftsverhältnisse, Identitätsverluste und -krisen von Menschen und Kollektiven, das Aufbrechen traditioneller Solidarmilieus, das Auftreten von Entfremdungssymptomen in Arbeitswelten (etwa durch Verlags- und Fabrikssysteme, erzwungene Wirtschaftsmigration, Verlust des Arbeitsplatzes) und Privatleben (etwa durch unzumutbare Wohnverhältnisse, Hygiene und Gesundheitsversorgung, geringe Konsum-, Bildungs- und Aufstiegschancen, Verlust an Lebensstandard und Sicherheit).

1.2 Soziale Bewegung und sozialer Protest — unterschiedliche, jedoch verwandte Formate, oft miteinander verwoben und verstrickt

Seit den 1960er Jahren entwickeln sich in den industrialisierten Gesellschaften, so auch in Wien, breite und vielfältige Szenen, aus denen neue sozialemanzipatorische Bewegungen hervorgehen. Dabei auftretende bewegungsinterne Organisationsmodelle, politische Partizipations- und Mitentscheidungsansprüche, Handlungsrepertoires, Lebensformen und Gesellschaftsutopien sowie Kommunikations- und Ausdrucksformen unterscheiden sich deutlich von jenen der sozialen Bewegungen des 18., 19. und früheren 20. Jahrhunderts. Sie sind Ausdruck neuer sozialer Konflikte und führen zu neuen Mustern des sozialen Protests.⁴

Soziale Bewegung und sozialer Protest sind nicht dasselbe. Unter sozialer Bewegung werden Aktivitäten der Mitglieder zur Aufhebung nackter Not, physischer Gefährdung, (vermeintlich) widerfahrener Ungerechtigkeit, ökonomischer Benachteiligung, soziokultureller Marginalisierung als zum Teil jahrelanger Prozess mit kontinuierlicher Intensität, zum Teil als diskontinuierliche Bestandsgeschichte mit aufwallenden, eruptiven, kulminierenden, sich mäßigenden und abflauenden Ablaufdynamiken verstanden. Anders tritt sozialer Protest in Form einmaliger, temporärer, punktueller »... *moralischer Entrüstung und Empörung einer relevanten Bevölkerungsgruppe*«⁵ auf. Der Begriff sozialer Protest meint ereignishafte, oft spontane, laute, plakative, kämpferische, drohende, überschießende Interessenskundgebung, Not- oder Gegenwehr. Ähnlich wie der Begriff soziale Bewegung bezeichnet er den Tatbestand, dass sich hier in einer hierarchisch organisierten Gesellschaft die herrschaftsunterworfenen, sozial und ökonomisch Unterprivilegierten aufgrund unerträglich gewordener Lebens-, Einkommens-, Gesundheits-, Arbeits-, Sicherheits- und Zukunftsbedingungen nicht mehr mit dem Platz zufriedengeben, der ihnen in der gesellschaftlichen Ordnung zugewiesen wird. Diese Menschen schließen sich ad hoc zur Aktionsform Protest zusammen und greifen darin selbst zu illegalen, Unbeteiligte behelligenden, mitunter gefährdenden Mitteln und Wegen, um ihre Nöte zu lindern, Lebensbedarfe anzumelden, Standpunkte darzustellen, Forderungen zu erheben, Bedürfnisse zu befriedigen, Interessen durchzusetzen. Sie stellen herrschenden, privilegierten, saturierten, etablierten,

⁴ Vgl. Flemming, *Sozialer Konflikt*, 574.

⁵ Langguth, *Protestbewegung*, 15 f.

arrivierten, integrierten gesellschaftlichen Gruppen, die sie als Nutznießer*innen ihrer nachteiligen Lage einschätzten, Widerstand, Bedrohung und Kampf in Aussicht.

Soziale Bewegungen wie soziale Proteste erheben sich in Zeiten bzw. infolge ökonomischer, sozialer und politischer Widersprüche, Konflikte oder Krisen und zielen letztlich auf Veränderung des Status quo ab. Soziale Proteste sind oftmals Bestandteile sozialer Bewegungen. Die Aktionsform des sozialen Protests ist ein Baustein zur Identitätsbildung sozialer Bewegungen, denn er

»... ist der demonstrative Ausdruck der Identität der Protestierenden selbst – im alltäglichen Umgang wie in exzessiven Umzügen, in der routiniert sinnfälligen Okkupation öffentlicher Plätze, wie in der unüberhörbaren Verletzung obrigkeitlich bekräftigter ›Ruhe und Ordnung‹.«⁶

Insbesondere beim sozialen Protest definieren unmittelbar die Teilnehmenden selbst die Ursache der kollektiven Erregung sowie Form, Organisation, Angemessenheit und Ziele der daraufhin gesetzten Protestaktivität.⁷

Soziale Bewegung wie sozialer Protest sind Kategorien sozialen, kommunikativen und interaktiven Geschehens. Sie kennzeichnen die materiellen, sozialen, ökonomischen, gesundheitlichen, ideellen, moralischen, philosophischen, religiösen, politischen Beweggründe der teilnehmenden Menschen. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts stehen Reaktionen, Selbsthilfeinitiativen und Befreiungsschläge hinsichtlich essentiell untätiger Missstände und existenzbedrohender Lebensbedingungen im Vordergrund. Mitglieder und Träger*innen verstehen und organisieren sich als Kollektiv, benutzen Gesetzesverletzungen und Regelbrüche als Mittel der Aufmerksamkeitserregung, Provokation, Drohung, Einschüchterung, Irritation und Ablenkung der einschreitenden Behörden. Sie betrachten erfolgreiche Protest-, Demonstrations-, Erhebungs- und Widerstandsaktivitäten als Machtzugewinn, mit dem sie gestärkt in zukünftige Auseinandersetzungen mit der herrschenden Ordnung gehen werden. Sie kritisieren die etablierte Macht- und Ressourcenverteilung in Stadt, Staat und Gesellschaft und attackieren diese vertretenden, stützenden und davon profitierenden Personen, Personengruppen, Institutionen oder soziale Gebilde.

Bereits die *Jakobiner* des späten 18. Jahrhunderts kritisierten die gesellschaftlichen Verhältnisse in Stadt und Land, griffen ständische Ordnung, Feudalsystem, Zensur, bürokratische Bevormundung und Zentralgewalt an, die in wenigen Händen des Hochadels und seiner Günstlinge lag. Das monarchische Prinzip betrachtete sie als ungerechtfertigt, unsozial, undemokratisch und fortschritthemmend. Wiens Schuster- gesellen litten schon 70 Jahre vor der Bewegung der *Wiener Jakobiner* unter der Schwächung von Gemeindeautonomie, zünftischer Macht und

⁶ Lüdtkke, Protest. In: Volkmann / Bergmann, Sozialer Protest, 329.

⁷ Vgl. Tilly, Sozialer Protest, 180 ff.



Veröffentlicht mit finanzieller Unterstützung durch: Stadt Wien Kultur
Dieses Buch entstand durch die Unterstützung des Vereins *Weites Feld*.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026 Böhlau, Zeltgasse 1, A-1080 Wien

Ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich).

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, V&R unipress und Wageningen Academic.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Titel:

Soziale Bewegungen in Wien aus vier Jahrhunderten – Demokratie, Arbeit, Emanzipation, Frieden, Natur, Umwelt, Autonomie

Autor / Herausgeberin:

Ernst Gerhard Eder, Ida Zahradnik (Hg.)

Korrekturat:

Leonie Pürmayr, Wien

Gestaltung und Satz:

Clara Scheffler, Halle (Saale) – www.clarascheffler.com

Phlorian Wagner, Wien & Halle (Saale) – www.phlorianwagner.com

Schriften:

Kaligari, 2021 – Franziska Weitgruber

Korpus und *Korpus Grotesk*, 2025 – *Binnenland*
(Michael Mischler und Nik Thoenen)

Umschlagabbildung, sowie Abbildungen auf den Seiten 8, 306 und 332:
Wien, 2025 – Jasmin Biber, Wien

Druck und Bindung:

Esser Waiblingen, Waiblingen

Gedruckt auf chlor- und säurefrei gebleichtem Papier | Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-22446-4